

blu

Das Magazin der Bank Cler

Zeit

Seite 6
Zuhause auf Zeit

Seite 14
**Trends und
Nostalgiewellen**

Seite 20
**Wettbewerbsfaktor
Zeit**

Seite 26
Zum Dahinschmelzen

Bank
Banque
Banca

CLER

Wir reden über Geld – offen und ehrlich. Egal, wie viel Sie haben.

Wir haben versprochen, allen den intelligenten Umgang mit Geld zu ermöglichen. Dafür haben wir zum Beispiel die Anlagelösung entwickelt: Sie bietet die Vorteile der Vermögensverwaltung schon ab einem Anlagebetrag von 1 CHF. Denn: Reich sein ist nicht nötig – nicht bei uns!

Bankgeschäfte sind einfach. Für Sie auf jeden Fall.

«Cler» bedeutet «klar, einfach, deutlich». Und darum machen wir auch unsere Bankgeschäfte unkompliziert, verständlich und bequem. Ein Beispiel ist Zak – damit braucht Banking nur noch ein Smartphone. Bei uns haben Sie die Wahl, wie Sie Ihre Bankgeschäfte erledigen möchten: persönlich, telefonisch oder lieber online? Wir richten uns nach Ihnen.

Guter Rat ist nicht teuer. Aber hilfreich.

Das Leben hält allerlei parat. Und wir kommen immer wieder an einen Punkt, an dem wir über Geld reden müssen. Wir sind für Sie da. Wir beraten Sie bestens und wählen genau die Dienstleistungen aus, die Ihnen am meisten helfen. Und das zu einem fairen Preis.

Wir tun etwas für das Gemeinwohl. Seit 1927.

Seit unserer Gründung finanzieren wir den gemeinnützigen Wohnungsbau in der Schweiz. Unseren Mitarbeitenden garantieren wir Lohn-gleichheit und fördern den Wiedereinstieg ins Berufs-leben. Wir fördern junge Talente und handeln umwelt-bewusst – wir reduzieren unsere betrieblichen Emissionen laufend und berücksichtigen auch bei unserem Kernge-schäft Umwelt- und Klima- risiken.

Die Schweizer Bank für Schweizer Kunden in Schweizer Hand. Langweilig? Mega!

Unsere Aktien sind komplett in Schweizer Hand, wir sind eine 100%ige Tochter der Basler Kantonalbank. Gemeinsam entwickeln wir neue Möglichkeiten, um im digitalen Zeitalter Geldge-schäfte noch smarter und bequemer zu erledigen.

Reden Sie mit uns über Geld. Dafür sind wir da.

Banking

Anlegen – lassen Sie die Zeit für sich arbeiten	10
Delegieren und Zeit gewinnen	11
Cashback mit Zak	11
Pensionierungs-Checkliste	12
Reicht's fürs Eigenheim? Hypo-Check	13
Das ist die Bank Cler	18
Persönliche Gedanken zu Zeit	24
Vereinbarkeit von Arbeits- und Freizeit	31
Nachhaltig engagiert	32
Adressen	35

Impressum

Herausgeber
Bank Cler AG,
CEO Office/Kommunikation
Hauptsitz, Aeschensplatz 3,
4002 Basel

Konzeption/Design
Bank Cler, hilda design matters

Redaktion/Texte
Bank Cler, sagbar

Fotografie
Marc Wetli (S. 4)
Mario Heller (S.3, S.39)
iStock, alamy

Druck
Gremper AG

Copyright
©2023 Bank Cler AG

*Der Hinweis auf die Anlagelösung dient ausschliesslich Werbezwecken und stellt keine Anlageberatung, kein Kaufangebot, keine Anlageempfehlung und keine Entscheidungshilfe in rechtlichen, steuerlichen, wirtschaftlichen oder anderen Belangen dar. Für die Anlagelösungen als Anlagefonds verweisen wir auf den Prospekt und das Basisinformationsblatt. Sie können diese kostenlos auf unserer Website unter cler.ch/anlegen beziehen. Alle Angaben sind ohne Gewähr. Die Renditen bieten keinerlei Gewähr für die Zukunft.

Fokus

Expertinnen und Experten über Wohnen, Leben, Arbeiten



Seite 6

Zuhause auf Zeit

Flexiblere Wohnformen sind die Zukunft. Kehren wir nun zurück zum Nomadentum oder wird sich Co-Living durchsetzen?



Seite 14

Eintauchen in eine andere Zeit

Der Zeitgeist wandelt sich schneller als früher. Dennoch sehnen wir uns nach Altbewährtem und schwelgen hin und wieder gerne in Nostalgie.



Seite 20

Geschwindigkeit als Wettbewerbsfaktor

Mit einem starken Geschäftsmodell lässt sich die schnelllebige Arbeitswelt verlangsamen. Innovation und Produktion müssen dabei gleichermaßen Platz haben.

Specials



Seite 26

Eiszeit

Sie sorgt für die perfekte Erfrischung und das schon seit mehr als 3 000 Jahren – die Glace.



Seite 28

Für immer und ewig

Die Natur mit ihren Kreisläufen als Vorbild – im Leben, in der Waldbewirtschaftung, im Unverpackt-Laden und bei der Wasseraufbereitung.



Seite 38

Viktor Giacobbo

«Vielleicht ist Schweigen über Geld ja wirklich Gold ...»

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Markenversprechen der Bank Cler lautetet «Zeit, über Geld zu reden». Wir finden, es ist nun Zeit, auch einmal über Zeit zu reden.

Die Zeit ist eigentlich genau definiert und eine messbare, konstante Einheit. Eine Stunde hat 60 Minuten. Ein Tag hat 24 Stunden. Und das überall auf der Welt.

Manchmal haben wir das Gefühl, dass die Zeit schneller vorbeigeht als früher. Doch dieses Gefühl ist nicht neu. Bereits der bekannte Autor George Orwell, der Anfang des letzten Jahrhunderts auf die Welt gekommen ist, hat dies so empfunden: «Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei.»

Mit der Zeit ändern sich die eigenen Bedürfnisse und manchmal kommt es im Leben anders als geplant. Einen verlässlichen Partner an der Seite zu haben, der den Rundum-Blick hat, hilft, die Ziele nicht aus den Augen zu verlieren. Bei der Bank Cler möchten wir unsere Kundinnen und Kunden in ihren Lebensphasen begleiten und beraten. Und wer möchte, kann seine Geldanlage einfach unseren Spezialisten überlassen. Bereits ab 1 Franken Startkapital kümmern wir uns vertrauensvoll darum, sodass Sie Ihre Zeit anderen Dingen im Leben widmen können. Denn wie wertvoll die Zeit ist, merkt man oft erst, wenn ein kostbarer Augenblick soeben verstrichen ist. Einer, der einem den Atem raubt und das Herz schneller schlagen lässt. Und meist haben diese Augenblicke wenig mit Geld zu tun.

Mit einer gewissen Nostalgie schwelgen wir manchmal in vergangenen Zeiten. Warum gewisse Traditionen überdauern und wieso sich Modetrends wiederholen, lesen Sie auf Seite 14.

Die Zeit wird heute immer mehr zum Wettbewerbsfaktor. Alex Osterwalder, der Miterfinder des weltbekannten Canvas-Modells, weiss wie kein anderer, wie wichtig Innovation ist. Dazu mehr auf Seite 20. Auch wir als Bank müssen am Puls der Zeit bleiben. Und daran arbeiten wir täglich. Denn den Puls geben uns unsere Kundinnen und Kunden vor. Unser neues Digital Banking oder unsere nachhaltigen Anlagelösungen sind nur zwei Beispiele von vielen.

Zum Schluss noch zwei Anregungen: Lassen Sie die Zeit für sich arbeiten, indem Sie langfristig anlegen. Unser Chief Investment Officer, Dr. Sandro Merino, sagt Ihnen auf Seite 10 wie. Und seien Sie Ihrer Zeit voraus und planen Sie frühzeitig Ihre Pensionierung. Es lohnt sich! Auf Seite 12 finden Sie eine Checkliste.

Wir alle wissen, die Zeit vergeht umso schneller, je glücklicher man ist. In diesem Sinne wünschen wir eine kurzweilige Lektüre und hoffen, dass Sie beim Lesen an einige Glücksmomente erinnert werden.



Die Geschäftsleitung der Bank Cler

Samuel Meyer
CEO und Leiter
Vertrieb

Sarah Braun
Leiterin Markt-
management

Philipp Lejeune
Leiter Finanzen
und Risiko

Three handwritten signatures in black ink, corresponding to the names listed above them: Samuel Meyer, Sarah Braun, and Philipp Lejeune.

Welche Bedeutung hat Zeit? Sie bestimmt unser Leben. Sie kann verfliegen, stressen, Geld wert sein, Trends setzen und Wunden heilen. Sie ist eine Masseneinheit. Und sie wird mit jedem Tag, der vergeht, knapper. Wir ergründen das Mysterium mit Expertinnen und Experten – und zwar mit Blick aufs Leben, aufs Arbeiten und aufs Wohnen.



Wohnen



Leben



Arbeiten



Wohnen

Jede Lebensetappe braucht Raum. Das Problem ist nur, dass sich unsere Bedürfnisse oft schneller wandeln, als sich Wände bauen lassen. Die Zukunft gehört deshalb flexiblen Wohnlösungen.



Kaum sind wir Menschen sesshaft geworden und Städte herangewachsen, geht es wieder einen Schritt zurück – zum Nomadentum. Wir müssen zwar nicht mit dem Zelt herumziehen. Die Zukunft aber ruft nach flexibleren Wohnformen.

Zuhause auf Zeit

«Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen», lautet ein altes Sprichwort. Anzufügen wäre, dass sich jeweils auch die Räume mitverändern. Das lässt sich momentan beobachten. So hat etwa die Covid-Pandemie flexiblen Arbeitsformen wie Homeoffice Tür und Tor geöffnet.

«Firmenarbeitsplätze und private Wohnräume gleichen sich einander an», stellt Alessa Rehmann fest. Die gelernte Innenarchitektin hat in ihrer Masterarbeit untersucht, wie sich die Veränderungen flexibleren Arbeitens auf unsere Lebensräume auswirken. «Während sich Firmenräume zunehmend wohnlich präsentieren, gestaltet sich das Zuhause immer bürotauglicher.» Das Daheim dringt ins Büro vor und umgekehrt. Es kommt zu einer «Nivellierung zwischen Arbeits- und Wohnwelt».

Für jede Zeit eine Funktion

In grösseren Wohnsiedlungen gehören Party- und Gemeinschaftsräume seit langem zum guten Ton. In Zukunft könnten sie zu Büroräumlichkeiten umfunktionierte werden. Weitsichtig geplante Wohneinheiten verfügen bereits über Jokerräume, erklärt Rehmann. «Wohnjoker» sind separate Zimmer, die sich zu einer Wohnung hinzumieten lassen.

«Sie können vorübergehend gestiegenen Raumbedarf auffangen», weiss Rehmann: «Räume erhalten ihre Funktion immer öfter nur auf Zeit.»

Ist in der Firma und Zuhause ein Arbeitsplatz vorhanden, entsteht redundante Fläche. Um diese sinnvoll zu nutzen, brauche es «Smart Living», meint Rehmann. Dieser Begriff stehe für das intelligente Vernetzen von verschiedenen Geräten und Systemen in einem Gebäude – von der Kaffeemaschine übers Licht bis zur Heizung. Richtig eingesetzt, mache «Smart Living» Räume nachhaltiger, sicherer und effizienter. «Sensoren regeln das Licht in Bürokomplexen vielerorts automatisch. Andere geben dem Facility Management an, welche Flächen gereinigt werden müssen. Das spart Zeit und Ressourcen».

Vom Co-Working zum Co-Living

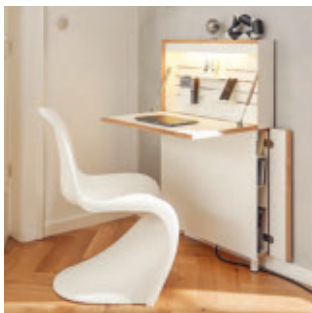
In Privathäusern dürfte sich laut Rehmann modulares Bauen durchsetzen. Diese Bauweise zwingt dazu, bereits bei der Entstehung von Wohnraum auf Effizienz, Nachhaltigkeit und Flexibilität zu achten. Werden künftig mehr Menschen ganz auf einen fixen Wohnort verzichten, um als digitale Nomaden – mit dem Laptop als Werkzeug – herumzuziehen? Alessa Rehmann rech-

net nicht damit, dass sich dieser Trend bei der breiten Masse durchsetzt. Im Aufwind sieht sie jedoch flexible Wohnangebote wie das Co-Living. «Co-Working-Spaces werden hierbei einfach um Schlafplätze erweitert.»

Ganz zurück zum Nomadentum gehen wir also nicht. Dafür aber vermutlich zum Generationenhaus. «Platzmangel und der Wunsch nach gegenseitiger Unterstützung lassen diese Idee wieder aufleben», betont Rehmann. Das Eigenheim bleibt vielerorts ein Traum.



Alessa Rehmann ist Innenarchitektin. In ihrer Masterarbeit an der Zürcher Hochschule der Künste untersuchte sie die Veränderungen unserer Lebenswelten durch das mobile Arbeiten. In ihrem Alltag verbindet sie nun Theorie und Praxis.



Flatmate Müller Möbel

Der Sekretär ist zurück!

Vor kurzem noch verschmähten die Enkel den «Sekretär» der Grossmutter. Jetzt reissen sie sich um ihn. Dieses Möbelstück erlebte seine Hochblüte in der Biedermeierzeit. Es trifft aber auch einen Nerv unserer Zeit: Es ist Stauraum und Arbeitsfläche zugleich. Nach getaner Arbeit kann man den Feierabend durch das Zuklappen der Schreibfläche in den eigenen vier Wänden einläuten.

Richtfest in 48 Stunden

Sobald der Rohbau eines Gebäudes steht, feiern die Bauleute traditionell das Aufrichtfest und belohnen sich für ihre Mühe. Künftig brauchen sie auf diesen Moment nicht mehr lange zu warten. Mit dem 3-D-Druck lässt sich ein Einfamilienhaus innerhalb von zwei Tagen in 3-D-Beton ausdrucken und aufrichten. Anschlüsse für Strom und Kanalisation müssen nicht mehr hinausgeschlagen, sondern können von Beginn an einberechnet werden. Wenn es um geschwungene Formen geht, ist der Drucker der herkömmlichen Bauweise haushoch überlegen.



Unterwegs zu Hause

Rund 35 Millionen Menschen sollen weltweit als digitale Nomaden umherziehen – und von ihren Lieblingsorten aus arbeiten. Wäre diese Bewegung ein Land, stände es an 41. Stelle der bevölkerungsreichsten Länder, vergleichbar etwa mit Polen.

Zimmer auf Zeit

Der letzte Schrei im Universum der digitalen Nomaden sind Co-Living-Spaces. Diese bieten Erwerbstätigen, die mit dem Laptop auf Reisen sind, ein Sorglospaket: Sie erhalten eine Unterkunft mit allem, was Sie benötigen, inklusive Platz in einem Co-Working-Space. Der erste Co-Living-Space der Schweiz zählt zu den charman- testen: Er ist in Chalets im Bergdorf Grimentz untergebracht. Nach konzentrierter Arbeit kann es also ab auf Ski und Snowboard gehen.



Tick-Tock an der Wand

Bis heute darf die Pendeluhr in keiner urchigen Bauernstube fehlen. Im Gegensatz zu Handy und Smartwatch tickt das schicke Stück an der Wand ganz ohne Elektrizität. Immer mehr Menschen entdecken die Vorzüge der Mechanik und bevorzugen die guten alten Pendeluhr gegenüber modernen, elektronischen Uhren.



Schmuckstück Buch

Auch in digitalen Zeiten machen Bücher im Regal eine gute Falle – erst recht, wenn man sie umgekehrt positioniert, sprich mit dem Rücken zur Wand. So bildet sich eine elegante Farbpalette, die von Reinweiss bis zu Pastelltönen reicht. Auf Instagram lässt sich der Trend unter #backwardsbooks bewundern. Wer allerdings mal wieder ein bestimmtes Buch lesen möchte, muss sich zuerst die Zeit nehmen für eine aufregende Suche ...



Lassen Sie die Zeit für sich arbeiten

Wer sein Geld längerfristig anlegt, profitiert von höheren Ertragschancen.

Wir kennen die Filmszenen der Wallstreet, wo lauthals gekauft und verkauft wird. Die Aktienkurse steigen und fallen. Wenn die Kurse über mehrere Wochen oder gar Monate nur noch fallen, ist die Versuchung gross, alles zu verkaufen, um nicht noch weitere Kursverluste hinnehmen zu müssen. Doch die Erfahrungsmuster der Vergangenheit zeigen: Es lohnt sich, Geduld zu haben und Kursschwankungen auszuhalten. Wieso, erklärt Dr. Sandro Merino, Chief Investment Officer der Bank Cler.



Die Zeit spielt beim Anlegen eine essenzielle Rolle. Warum?

Je länger man auf das investierte Kapital verzichten kann, desto besser. Das gilt insbesondere für Anlagen, die höhere Wertschwankungen aufweisen. Denn die Aktienkurse werden nicht nur von mittel- und langfristigen Ertragserwartungen bestimmt, sondern auch von kurzfristigen geopolitischen Ereignissen und Krisen, wie zum Beispiel der Covid-Pandemie, dem Krieg von Russland gegen die Ukraine, aber auch dem Platzen der Technologieblase 2000 oder der Finanzkrise 2008/2009. Auch wenn in diesen Phasen die Aktienkurse teils sehr kräftig gesunken sind, hat sich der Kauf von Aktien längerfristig gelohnt. So weist der Swiss Performance Index (SPI) seit Anfang des Jahrtausends bis Ende 2022 eine positive Wertentwicklung von über 180% auf, seit Anfang 2010 ein Plus von gut 150%.

Wie haben sich die Aktien in den letzten 50 Jahren entwickelt? Gibt es Muster, die sich wiederholen?

Krisen an den Aktienmärkten kündigen sich oft nicht lange im Voraus an. Die Ursachen variieren. Es hat sich jedoch ausbezahlt, Ruhe zu bewahren. In den vergangenen fast 90 Jahren hat man am Schweizer Aktienmarkt bei einer Haltedauer von 10 Jahren nur in drei Jahren tatsächlich Geld verloren. Nämlich bei einer Investition Anfang 1929, 1930 und 1931.

Welchen Rat geben Sie Kundinnen und Kunden, die bis jetzt keine Erfahrung beim Anlegen haben und damit anfangen möchten?

Nehmen Sie sich Zeit für ein ausführliches Beratungsgespräch, um Ihre Risikofähigkeit, aber auch Ihre Risikobereitschaft zu ermitteln. Zudem ist es wichtig, die Anlagen breit zu diversifizieren, beispielsweise mittels ETFs* oder Anlagefonds. Investieren Sie nicht alles auf einmal, sondern verteilen Sie die Investments über die Zeit, beispielsweise in Form eines länger angelegten Vermögensaufbaus.

* ETF sind Indexfonds, die an der Börse gehandelt werden. Sie bilden die Wertentwicklung bekannter Marktindizes wie z. B. des SMI eins zu eins ab.



Möchten Sie regelmässig auf dem Laufenden gehalten werden? Dann abonnieren Sie z. B. den wöchentlichen CIO-Kommentar oder den Investment Letter.



Delegieren und Zeit gewinnen

Wem die Zeit fehlt, sich intensiv mit seinen Geldanlagen auseinanderzusetzen, kann dies einfach und unkompliziert an uns übertragen. Und das bereits ab 1 CHF Startkapital.

Nicole Heitzmann, Geld anzulegen, kann aufwendig und zeitintensiv sein. Wie können wir unsere Kundinnen und Kunden dabei bestmöglich unterstützen?

Wer wenig Zeit hat, sich um seine Finanzanlagen zu kümmern oder seine Anlageentscheide an erfahrene Expertinnen und Experten delegieren möchte, findet bei uns die richtige Lösung. Denn mit der Anlagelösung der Bank Cler können Kundinnen und Kunden bereits ab einem Franken von einer professionellen Vermögensverwaltung profitieren. In der heutigen Zeit besonders gefragt, sind nachhaltige Anlagen. Die Kunden delegieren ihre Anlageentscheide an uns und wissen, dass wir für sie in verantwortungsvoll und nachhaltig handelnde Unternehmen oder Organisationen investieren. Für Kundinnen und Kunden mit höherem Anlagevermögen stellen wir die Portfolios individuell zusammen.

Woher weiss ich, welche Anlagestrategie für mich die richtige ist?

Bei der Bank Cler beraten wir ganzheitlich. Das bedeutet, dass wir gemeinsam über die persönlichen Wünsche und Ziele des Kunden sprechen, wie auch über seine Lebenssituation und Zukunftspläne. Und das machen wir regelmässig. Wenn immer nötig und sinnvoll, passen wir die Strategie an. Wir haben den Anspruch, dass sich unsere Kundinnen und Kunden wohlfühlen und nachts ruhig schlafen können.

Warum soll sich die Kundin oder der Kunde für die Bank Cler entscheiden?

Wir beraten unsere Kundinnen und Kunden auf Augenhöhe, sind zuverlässig, erklären verständlich und sind die Bank, die Finanzgeschäfte einfach und unkompliziert macht. Und wir wissen, wie wertvoll die Zeit unserer Kunden ist.

*siehe Seite 3.



Nicole Heitzmann,
Kundenberaterin Private Banking
Nordwestschweiz



Kaufe online und erhalte Geld zurück

Zak – neu mit Cashback

Zak-User erhalten beim Online-Shopping in rund 250 Partnershops Geld zurück. Egal ob man noch eine Unterkunft für die Sommerferien, neue Sneaker oder eine Essenslieferung benötigt, es lohnt sich, immer einen Blick in die Zak App zu werfen. Zum Beispiel warten 5% Cashback auf Buchungen bei Booking.com, 16% auf Bestellungen bei Just Eat oder bis zu 5% beim Online-Kauf bei adidas auf dich. Das Cashback wird regelmässig direkt auf dein Zak-Konto zurück überwiesen.



Cashback mit Zak

24/7

Unser neues Digital Banking bietet Ihnen zu jeder Tageszeit noch mehr Möglichkeiten und Flexibilität.

Einen Kontoauszug oder Fremdwährungen bestellen, direkt ihrer Kundenberaterin eine Nachricht zukommen lassen, eine Valorenummer selber eröffnen oder den Einzahlungsschein über den QR-Code-Scanner einlesen, das sind nur ein paar der Self-Service Funktionalitäten, die Ihnen das neue E- und Mobile Banking der Bank Cler bietet. Einfachheit haben wir uns insbesondere beim Ausgestalten der neuen Benutzeroberfläche auf die Fahne geschrieben – mit Schnelligkeit oder der grafischen Darstellung Ihrer Vermögensentwicklung.



Informationen zum neuen E-Banking finden Sie auf cler.ch/digital-banking



Auf einmal mehr Zeit

Die wohlverdiente Pensionierung ist da und der Tag scheint auf einmal mehr Stunden zu haben. Ein tolles Gefühl, auf das viele während ihres aktiven Berufslebens hinfiebert.

Doch was ist in den Jahren davor zu tun, damit Sie diese neuen Extrastunden dann auch richtig geniessen können?

Unsere Checkliste gibt Ihnen einen kurzen ersten Überblick.

Checkliste Pensionierung

- Mir bereits um den 50. Geburtstag herum Gedanken machen, welche Ziele und Wünsche ich für die Zukunft habe.
- Meine Vermögenswerte auflisten (wie u.a. Vorsorgegelder, Liegenschaften) und mir in Bezug auf die Lebenshaltungskosten Klarheit verschaffen (Budget erstellen).
- Optimierungspotenzial in der 2. Säule (berufliche Vorsorge) sowie in der 3. Säule (private Vorsorge) prüfen. Gleichzeitig die Anlagestrategie sowie den Bezug meiner Vorsorgegelder optimal gestalten und aufeinander abstimmen.
- Meinen Pensionskassenausweis studieren und prüfen, ob Einkaufspotenzial besteht und ob ich dieses nutzen möchte, um Steuern zu sparen.
- Einen AHV-Auszug bestellen, um eine Vorausberechnung meiner zukünftigen AHV-Rente zu machen und festzustellen, ob allfällige vorhandene Lücken allenfalls noch gefüllt werden können.
- Die Pensionskassen-Bezugsformen miteinander vergleichen und auf die Steuer-, Nachlass- und Liquiditätssituation abstimmen.
- Gedanken machen zur Nachlassregelung, zum Vorsorgeauftrag und über meine künftige Wohnsituation.
- Und die wichtige Frage für mich klären: Wann möchte ich in Pension gehen?

Bei all diesen Überlegungen und Fragen unterstützen wir Sie, egal wie weit oder nah Sie vor Ihrer Pensionierung stehen. Vereinbaren Sie ein kostenloses Beratungsgespräch, damit wir Ihnen dabei Hand bieten können, dass Ihre Träume für den wunderbaren dritten Lebensabschnitt wahr werden.

Ein Leben lang

#Studentenjob
 #1.eigeneWohnung
 #einmalumdiewelt
 #Festanstellung
 #Verlobung
 #gemeinsameWohnung
 #wirsindeltern
 #VorsorgefürdieKinder
 #Eigenheim
 #AnlegenfürsAlter
 #GoldeneJahre

Unser Leben steht nie still. Und es ist voller Überraschungen. Die Bank Cler möchte ihren Kundinnen und Kunden als Langzeit-Partner zur Seite stehen und das bei grossen und kleinen Ereignissen.

«Mit der 360°-Beratung nehmen wir uns Zeit, unsere Kundinnen und Kunden persönlich kennenzulernen. Der ganzheitliche Überblick über ihre aktuelle Lebenssituation, über ihre Ziele und Träume bildet die Basis, um gemeinsam eine individuelle, massgeschneiderte Lösung zu erarbeiten.»



Dennis Dambach, Teamleiter,
Geschäftsstelle Basel



Reicht's fürs Eigenheim?

Haben Sie sich schon einmal die Frage gestellt, ob Sie sich ein Eigenheim leisten können? Unser digitaler Hypo-Check unterstützt Sie dabei, dies in ein paar Schritten herauszufinden.

Und so einfach funktioniert's:

1. Kaufpreis eingeben
2. Eigenmittel und Einkommen eingeben
3. Finanzierbarkeit einsehen
4. Optional Dokumente hochladen und ...
5. umgehend eine unverbindliche Offerte erhalten.



Jetzt ausprobieren,
direkt aus der Zak-App
oder über diesen
QR-Code.

Zeit, hinzuhören

Bei der Bank Cler setzen wir uns immer die Kundenbrille auf. Aber manchmal reicht das nicht – dann involvieren wir unsere Kundinnen und Kunden, um ihren Puls zu spüren und um zu erfahren, was ihnen wirklich wichtig ist. Deshalb beziehen wir sie aktiv in unserer Produktentwicklung mit ein. Zum Beispiel für unsere neue digitale Anlageberatung vor Ort. Während der Entwicklungsphase des Prototypen führten wir drei verschiedene Kundenbefragungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten durch. Das war sehr wertvoll. Durch die Rückmeldungen der Kunden konnten wir konkrete Verbesserungen vornehmen, wie das Verwenden von einfacheren und verständlicheren Begriffen oder das transparente Anzeigen der Gebühren.

Alles dreht sich um Sie!

Bei der Bank Cler nutzen wir unterschiedliche Methoden, um die Kundenmeinung zu erfahren und in unsere Produktentwicklung einfließen zu lassen: mit Kundenfeedbacks, Umfragen, Workshops, Fokusgruppen oder indem die Kundinnen und Kunden Prototypen direkt testen. So stellen wir sicher, dass wir uns bei allem, was wir tun, an den Kundenbedürfnissen ausrichten.

Leben

Mal ist man vorne dabei, mal
hechelt man ihm hinterher –
dem Zeitgeist. Moden und
Mehrheitsmeinungen treiben
uns mehr, als wir uns bewusst
sind. Was davon vergeht, was
bleibt?





Plötzlich gelten die 80er-Jahre wieder als hip. Warum wiederholen sich Modetrends? Die Zukunftsforscherin Senem Wicki erklärt es mit der Sehnsucht nach Nostalgie, nach Vertrautem.

Eintauchen in eine andere Zeit

Bass, Beat und Synthesizer: Die Songs junger Popstars wie The Weeknd, Dua Lipa und Ava Max klingen genauso nach 80er-Jahren wie «Running up that Hill» von Kate Bush. Der Song ist bald 40 Jahre alt und stürmte 2022 nochmals die Charts, nachdem er in der 80er-Retro-Netflix-Serie «Stranger Things» einen Auftritt hatte.

Senem Wicki ist zwar nicht Musikerin, befasst sich aber als Zukunftsforscherin mit dem Wandel. Warum erleben wir immer wieder Nostalgiewellen? Warum feiern die 80er-Jahre ihr Comeback? «Früher galt die Faustregel: Die Mode wiederholt sich alle 18 Jahre», sagt Wicki – und das habe seinen Grund: «Nostalgie bedeutet Heimat. Es gibt Untersuchungen, die einen schmerzlindernden Effekt des Nostalgiegefühls nachweisen.» Die Zukunft habe immer eine Herkunft. «Unsere Kultur entwickelt sich nicht auf der grünen Wiese, wir bauen Neues immer ein Stück weit aus Bestehendem.»

Von «in» zu «out»

Technologische und kulturelle Entwicklungszyklen verkürzen sich laut Wicki, weswegen sich auch der «Zeitgeist» schneller wandelt. Dieses Tempo fordert uns Menschen heraus, denn die meisten wollen dem Zeitgeist entspre-

chen: «Zwar könnten wir in der individualisierten Gesellschaft alle unseren persönlichen Zeitgeist erfinden. Doch wir sind Herdentiere und möchten dazugehören», meint Wicki. «Eingefleischte Gewohnheiten sind träger als der schnelle Zeitgeist. Darum kann es uns schwerfallen, Neues nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern auch umzusetzen. Deshalb hat sich beispielsweise die gendersgerechte Sprache noch nicht durchgesetzt.»

Wieso überdauern gewisse Traditionen alle Zeitenwechsel – und andere nicht? Wicki verweist auf die Grundbedürfnisse: «Wir schütteln uns wieder die Hände, was wir während der Corona-Pandemie nicht für möglich gehalten hätten. Wieso? Wir haben den tiefen Wunsch nach Verbindung zu anderen.» Hingegen hat der Ticketschalter fast ausgedient. Billette erwerben mittlerweile die meisten übers Handy. «Wenn ein neuer Kontext eine bessere Lösung anbietet, wird die alte zum Auslaufmodell.»

USA – kein Trendsetter mehr

Vorbei ist allerdings die Zeit, aus der alle Trends aus den USA kommen. Trends treten in der global vernetzten Welt gleichzeitig auf, fragmentierter und weniger eindeutig, wie Wicki konstatiert: «Die

USA und Asien mögen führend sein bei künstlichen Intelligenzen. Aber gesellschaftliche Entwicklungen werden heute oft in Skandinavien vorangetrieben. Wir müssen nicht mehr nach Los Angeles, um Trends aufzuspüren. Vielmehr stecken Spuren der Zukunft schon heute in unserem Alltag. Wir sollten darum alle Zukunftskompetenz entwickeln – also antizipieren, was die Zukunft bringt. Das hilft, aktiv zu gestalten, wie wir ihre Chancen nutzen können.» Hierfür empfiehlt Wicki auch das Tagträumen: «Fragen wir uns beim Aufstehen: Was wäre, wenn ...? Wie könnte mein Alltag in fünf Jahren aussehen? Je öfter wir uns die Zukunft in unterschiedlichen Versionen vorstellen, desto grösser wird unser Vorstellungsvermögen.»



Senem Wicki ist diplomierte Kaospilotin, Innovationsexpertin und Zukunftsforscherin. Sie ist Mitinhaberin von kühne wicki Future Stuff.

Für immer jung

Vom Literaturnobelpreisträger Bob Dylan über die Popband Alphaville bis zu Polo Hofer: Unzählige Künstlerinnen und Künstler haben schon «Forever Young» und somit den uralten Menschheits Traum der ewigen Jugend besungen. Während der Maler Lucas Cranach der Ältere in seinem Gemälde «Der Jungbrunnen» (1546) noch Wasser als Wundermittel darstellt, fliessen im Silicon Valley heute Milliardenströme in Biotech-Unternehmen, die das Leben verlängern wollen.

Für immer und ewig?

Längst sind Tattoos in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Doch immer mehr Menschen wollen ihre Motive unter der Haut auch wieder loswerden. Der Markt für Tattoo-Entfernung wächst. Wer von Anfang an auf die abziehbaren Tattly setzt, erspart sich später langwierige Prozeduren. Tattly ist eines der Unternehmen, das die Appenzellerin Tina Roth Eisenberg in New York gegründet hat. Die Tattoos von Tattly stammen oft von bekannten Designern und haben es bis ins New Yorker Museum of Modern Art geschafft.



Qualitätszeit

Die Automatisierung und die Digitalisierung versprechen uns Zeitgewinne. Aber wie setzen wir diese Zeitgewinne sinnvoll ein? Studien zeigen, dass beispielsweise eine kürzere Arbeitszeit meist mit Medienkonsum gefüllt wird. «Statt ein weiteres Mal durch den Insta-Feed zu taumeln, könnte Reflexion und Stille in Zukunft wieder mehr Raum erhalten», sagt Senem Wicki.

Innere Uhr

Die Standardzeiteinteilung verliert ähnlich an Relevanz wie Standardlebensläufe. «Die äussere Zeit gibt uns soziale Strukturen, aber sie verliert im flexibilisierten Umfeld an Wichtigkeit. Die innere Uhr gewinnt an Bedeutung», sagt Senem Wicki. Das brauche aber auch mehr Selbstreflexion: «Wann ruhe ich mich aus? Warum mache ich was wann?» Es kommt also auf den richtigen Zeitpunkt an. Darum unterschieden schon die alten Griechen zwischen «Chronos» (Zeitablauf) und «Chairos» (richtiger Zeitpunkt für etwas).

Slow down, Manager!

Wer dachte, er hätte die Ausmalbilder, Mandalas und «Malen nach Zahlen» in der Primarschule hinter sich gelassen, irrt sich. In Buchhandlungen nimmt dieses Sortiment für Erwachsene immer mehr Verkaufsfläche ein. Ausmalen soll im Gegensatz zum pausenlosen Angebot der Streamingdienste helfen, den Alltag zu entschleunigen und die Zeit zu vergessen.

BACK TO THE FUTURE

Mit jeder neuen Technologie malt man sich eine fantastische Zukunft aus – das war schon vor Jahrhunderten so und scheint bis heute so zu bleiben. Ein Beispiel liefert die Film-Trilogie «Back to the Future». Im Teil 2 von 1989 geht die Reise ins Jahr 2015. Da fliegen Autos herum, Schuhe schnüren sich selbst und überhaupt sind die Kleider multifunktional. Die Mehrheit dieser Visionen hat sich bis heute nicht erfüllt.



Das ist die Bank Cler

Ausbildungszeit

29 Lernende sowie Praktikantinnen und Praktikanten absolvieren zurzeit ihre Ausbildung bei uns und füllen ihren Rucksack mit wertvollen Erfahrungen. Dabei werden sie eng von unseren Berufsbildnerinnen und -bildnern begleitet und auf die vielseitige und spannenden Bankenwelt vorbereitet.

Auf Kurs

«Klarer Fokus, Kundenorientierung und einfaches Banking auf Augenhöhe sind in unserer Strategie verankert – dafür stehen wir. Mit weiteren Investitionen in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden und in die digitalen Kanäle, werden wir unseren Wachstumskurs fortsetzen.»



Samuel Meyer
CEO Bank Cler

Mehr als die Hälfte

Von unseren Anlagelösungen waren Ende 2022 bereits 50,6% in die nachhaltige Variante investiert.

*siehe Seite 3.

Nötli aus über 7 000 Bancomaten

Mit Ihrer Bank Cler Visa Debit-Karte können Sie neu an bedienten Kassen der Coop-Supermärkte oder Coop-City-Food-Supermärkte kostenlos Bargeld zwischen 20 und 300 CHF beziehen. Dies ab einem Einkaufsbetrag über 10 CHF. Zudem sind monatlich vier Bezüge von Schweizer Franken an über 7 000 Bancomaten in der Schweiz – egal, bei welcher Bank – kostenlos (ausgenommen Zak).

Für weitere Infos



... ist unsere älteste Zak-Kundin, 15 Jahre alt unsere jüngste. Die beiden, wie auch unsere anderen rund 60 000 Zak-User, schätzen an der Smartphone-Bank, dass sie so einfach und übersichtlich ist.

Mehr zu Zak





Einkommens- verteilung

Zusammen mit BAK Economics hat die Bank Cler die Einkommensverteilung in der Schweiz für die Jahre 2007 bis 2019* analysiert.

In der Schweiz sind die Einkommen zwischen 2007 und 2019 spürbar gestiegen. Die Mittelschicht ist seit 2007 um mehr als 9% gewachsen. Konkret verdiente ein Schweizer Haushalt 2019 im Durchschnitt knapp über 70 000 CHF – das war im berechneten Zeitraum ein Plus von 7 300 CHF oder eine Erhöhung von 11,5%. Auch die Anzahl der Vermögensmillionäre hat zugenommen – und zwar um beachtliche 63% auf mehr als 350 000, was 6,5% aller Haushalte ausmacht.

* Die Informationen von 2019 sind die aktuellsten Daten, die derzeit zur Verfügung stehen.

Hier geht's
zu weiteren
spannenden
Facts zur
Einkommens-
entwicklung



«Dr Räscht
isch
für Sie!»

Zeit, über Geld zu reden: Spitzenreiter beim Trinkgeldgeben sind in der Schweiz Frauen und Personen ab 65 Jahren. Zudem sind Städterinnen und Städter spendabler als die Landbevölkerung.

Andere Länder, andere Sitten: In Japan kann es gut sein, dass der Kellner das Trinkgeld höflich ablehnt.

Wie sieht es im Rest der Welt aus? Ein Blick in unseren Trinkgeld-Knigge kann hilfreich sein.





Arbeiten

Ein Unternehmen, das in Zukunft erfolgreich sein möchte, muss bereit sein, Zeit in Innovationen und Ideen zu investieren. Es braucht Führungskräfte und Mitarbeitende, die sich auf Augenhöhe austauschen, sowie Mut, Neues auszuprobieren.



«Unsere Zeit ist schnelllebig»: Mit dieser Floskel liegt man in kaum einem Small Talk daneben. Doch trifft sie wirklich zu? Mit Blick auf die Arbeitswelt ist der Business-Vordenker Alex Osterwalder davon überzeugt.

Wettbewerbsfaktor Zeit

«Beim Joghurt im Kühlschrank achten wir auf das Verfalldatum, bei Geschäftsmodellen und elektronischen Produkten nicht. Dabei wäre es für Unternehmen wichtig, immer schon an das nächste Produkt zu denken», sagt Alex Osterwalder. Der Gründer und CEO von Strategyzer ist Vater des Business Model Canvas, Nummer 4 auf der Thinkers50-Liste der globalen Management-Vordenker – und beobachtet, wie die Lebenszyklen von Produkten, Technologien und Geschäftsmodellen immer kürzer werden.

Zwei Zeitfenster im Unternehmen

Produktion und Innovation sollten darum nicht sequenziell, sondern parallel laufen. «Man darf weder die Zukunft noch die Gegenwart vernachlässigen. Denn auch das bestehende Business ist wichtig. Es braucht zwei Zeitfenster: ein extrem schnelllebiges und ein stabiles, planbares», erklärt Osterwalder. Klar, dass je nach Zeitfenster andere Stärken von den Erwerbstätigen gefragt sind.

Der einzige Weg, die Zeit zu verlangsamen, sei ein starkes Geschäftsmodell. Grössere Unternehmen müssten an Tempo zulegen. «Wir haben keine Zeit für Innovation, wir müssen das Geschäft managen», höre ich oft. Meine Antwort: «Okay, managt

das Geschäft, bis es untergeht.» Wenn ein Unternehmen eine Zukunft will, muss es in Innovationen investieren», betont Osterwalder. Innovativ sein bedeutet für ihn, viele Projekte zu starten, zu testen und zu verwerfen – in der Hoffnung, dass eine Idee funktioniert.

Unternehmer- oder Managertyp?

Wie wirkt sich das konkret auf die Arbeitswelt aus? «Unternehmen müssen auf die Dezentralisierung setzen und das Unternehmertum fördern. Hinzu kommt: Kaum mehr jemand will eine Stunde zum Arbeitsplatz fahren. Das ist unproduktiv», meint Osterwalder. Der chinesische Haushaltsgeräteproduzent Haier habe sich beispielsweise in 4000 Klein- und 3000 Mikrobetrieben organisiert. Das ermögliche eine Art lokales Unternehmertum.

Nicht jede, nicht jeder in der Firma müsse eine Unternehmerin, ein Unternehmer sein – aber alle an Flexibilität gewinnen. Denn dass sich eine Stelle über 20 Jahre nicht verändert, ist definitiv Vergangenheit. «Es braucht weiterhin beides, Unternehmer- und Managertypen. Unternehmer testen Neues, Manager bevorzugen die Planung und Ausführung», betont Osterwalder: «Was einem besser liegt, erfährt man nur, wenn man es ausprobiert.»

Umdenken muss in der Schule beginnen

Allerdings müssten auf dem Weg zum Unternehmertum auch die Schulen und Universitäten umdenken: «Das Wichtigste lehren sie nicht: wie man ein erfülltes Leben führt, wie man mit Kritik umgeht und lösungsorientiert diskutiert. Auch Emotionen haben in der Bildung keinen Raum», bemängelt Osterwalder: «Dabei würden solche Fähigkeiten unsere Wirtschaft und Gesellschaft verbessern.»



Alex Osterwalder ist Schweizer, aber weltweit gefragt: Er ist Gründer und CEO von Strategyzer, Miterfinder des Business Model Canvas, Nummer 4 auf der Thinkers50 der globalen Management-Vordenker und Professor der Kaderschmiede IMD in Lausanne.



Das vollständige Interview mit Alex Osterwalder gibt's auf www.cler.ch/osterwalder



Comeback der Stempeluhr?

Bis zu den 70er-Jahren bildeten sich morgens und abends vor dem Fabrikeingang oft Schlangen: die Angestellten mussten den Ein- und Austritt auf einer Karte an der Stempeluhr erfassen. Im Mai 2019 fällte der Europäische Gerichtshof (EuGH) ein Urteil, das an diese Tage erinnert: Unternehmen in der EU müssen ein System zur Arbeitszeiterfassung einführen. Dies soll verhindern, dass die Belegschaft zu viele Überstunden leisten muss. Immerhin gibt es für die Zeiterfassung mittlerweile elektronische Lösungen und Apps.



4-Tage-Woche

Immer mehr Studien zeigen: eine 4-Tage-Arbeitswoche macht die Angestellten glücklich – und produktiv. Die weltweit grössten Studien zum Thema stammen aus Island. Zum Beispiel können Arbeitnehmende in Belgien seit 2022 wählen, ob sie ihre Arbeitszeit auf vier oder fünf Tage verteilen wollen. Wer nur vier Tage arbeitet, streicht meist unnötige Arbeiten und fokussiert auf das Wichtigste. Management-Vordenker Alex Osterwalder geht davon aus, dass sich die 4-Tage-Woche bei immer mehr Unternehmen durchsetzen wird.

Unbeachteter Zeiträuber

Fünf Stunden pro Woche nimmt das Planen von Meetings und Besprechungen im Büroalltag in Anspruch, zeigt eine internationale Umfrage des Marktforschungsinstituts LM Research & Marketing Consultancy. Somit ist die Zeitplanung selbst ein Zeitfresser.

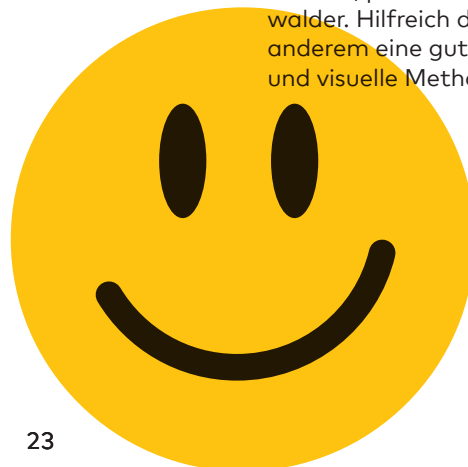
Lebensarbeitszeit

Wieso eigentlich sollen sich «ewige Studierende», die mit 30 ihre erste Stelle antraten, mit 65 pensionieren lassen wie Handwerker, die schon mit 15 Jahren ins Berufsleben einstiegen? Zur Reform der Altersvorsorge ist darum das Modell Lebensarbeitszeit in Diskussion. Die Idee: Wer früher zu arbeiten begonnen hat, soll auch die Rente früher erhalten. «Spätzünder», typischerweise Akademiker, geniessen meist eine höhere Lebenserwartung und einen höheren sozialen Status. Dafür könnten sie auch länger arbeitstätig bleiben.



Besser als ihr Ruf: Meetings

Sie finden zu oft statt, dauern zu lange – und am Ende schaut nichts raus: Sitzungen gelten als Zeitverschwendung. «Gut gestaltet sind sie aber keine Zeitdiebe, sondern geben Zeit zurück», postuliert Alex Osterwalder. Hilfreich dazu sind unter anderem eine gute Planung und visuelle Methoden.



Das kostbarste Geschenk – Zeit

Stellen Sie sich vor, Sie bekommen jeden Morgen 86 400 Franken auf Ihr Konto überwiesen. Einfach so. Es steht Ihnen zur freien Verfügung. Es gibt nur zwei Einschränkungen: Alles, was Sie bis am Ende des Tages nicht ausgegeben haben, ist weg. Sie können das Geld weder weitergeben, noch übertragen, ansammeln oder verschenken. Und ohne Vorwarnung kann es jeden Tag vorbei sein mit dem geschenkten Geldbetrag.

Was würden Sie mit dem Geld machen? Wofür würden Sie es ausgeben?

Wir alle werden jeden Tag beschenkt. Allerdings nicht mit Geld, sondern mit etwas viel Wertvollerem, mit Zeit. Jeden Tag erhalten wir aufs Neue 86 400 Sekunden. Sie können nicht aufgespart oder aufgeschoben werden. Wenn wir am Abend einschlafen, wird uns die übrige Zeit nicht gutgeschrieben. Was wir an diesem Tag nicht «gelebt» haben, ist verloren. Und wir wissen nicht, für wie lange uns dieses Zeitkonto zur Verfügung steht. Deshalb sollten wir für unsere geschenkte Zeit dankbar sein und sie geniessen.

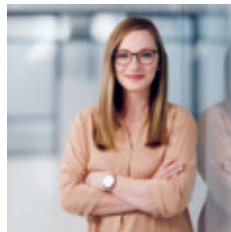
Generationen-, bereichs- und hierarchieübergreifende Statements aus der Bank Cler-Familie zum Thema «Zeit»:



Mein liebster Zeitvertreib

... ist, mit meiner Familie und Freunden etwas zu kochen. Wenn wir danach noch einen Spieleabend oder einen Filmmarathon anhängen, ist mein Abend perfekt :-).

Alena von Rotz, Lernende, Geschäftsstelle Basel



Wenn ich an die «guten, alten Zeiten» denke,

... wird mir bewusst, wie sehr ich im Jetzt lebe. Denn ich bin dankbar für meine zwei gesunden Kinder, für mein erfüllendes Familienleben und für meinen spannenden und herausfordernden Job – für eine Bank, hinter der ich voll und ganz stehe und die mir am Herzen liegt. Jede Zeit bringt Chancen und Herausforderungen mit sich, aus diesem Grund trauere ich der Vergangenheit nicht nach. Wichtig ist für mich, jeden Tag zu geniessen und dankbar zu sein.

Sarah Braun, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiterin Marktmanagement



Zeit ist Geld: Ich spare für

... meine Zukunft. Egal, ob es sich um Ferien mit Freunden handelt oder um Hobbies, um einen Wunsch, den ich mir selbst erfüllen möchte, oder schon um ernste Themen wie das Sparen fürs Alter. Oftmals spare ich auf etwas Grösseres, dass noch weit entfernt in der Zukunft liegt. Wie zum Beispiel eine grosse Reise, die ich eines Tages antreten möchte.

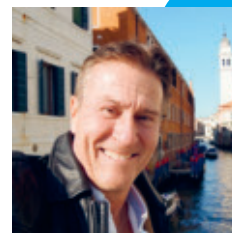
Yannik Weber, Lernender, Geschäftsstelle Bern



Wenn ich die Zeit zurückdrehen könnte,

... würde ich gar nichts ändern. Es hatte alles seine Richtigkeit, so wie es war.

Renate Herter, pensioniert, ehemalige Teamleiterin des Callcenters



Ich hatte oft zu wenig Zeit für

... die Familie, den Sport und meine Hobbys. Seit meiner Pensionierung hat sich das Blatt stark gewendet und ich genieesse diesen neuen Lebensabschnitt sehr.

Andreas Huegin, pensioniert, ehemaliger Leiter Region Romandie



Die besten Ferien aller Zeiten

... hatte ich vor bald 20 Jahren, als wir mit Auto und Zelt während zwei Wochen Island erkundet haben. Aufgrund des Mittsommers wurde die Nacht zum Tag und wir waren gefühlt ununterbrochen auf Achse. Wir haben unheimlich viele und bleibende Eindrücke sammeln können.

Philipp Lejeune, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Finanzen und Risiko



Wir drehen die Zeit zurück: Mit 16 wollte ich

... zum Fernsehen gehen, um Sportmoderator zu werden. Als Jugendlicher war ich ein begeisterter Fan des legendären ARD-Sportmoderators Ernst Huberty. Seine klangvolle Stimme, die sprachliche Eleganz und die souveräne Art, mit der «Mister Sportschau» die Zuschauer durch die angesehene Sportsendung führte, faszinierten mich sehr und ich wollte es ihm gleich-tun. Da ich damals selber Fussball spielte, wäre es unverzeihlich gewesen am frühen Samstagabend den Mann mit dem «Klappscheitel» zu verpassen. Doch dann kam alles anders...

Italo Campigotto, pensioniert, ehemaliger Leiter des Sprachservices



In dieser Zeitepoche hätte ich gerne gelebt:

In den Goldenen Zwanziger Jahren. Es war ein erster Lichtblick nach dem Krieg und eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit. Gerne hätte ich diese Leichtigkeit miterlebt und den Neuanfang gemeinsam gefeiert, mit Jazz und Swing, die das Nachtleben aufblühen liessen. Ausserdem hat sich zu dieser Zeit das Frauenbild verändert. Frauen setzten sich für ihre Emanzipation und für einen Einstieg in das Berufsleben ein. Dieser mitreissende Wandel hätte ich gerne erlebt.

Elena Luongo, Kundenberaterin Individual, Geschäftsstelle Basel



Wenn ich an meine Zeit bei der Bank zurückdenke,

... dann mit einem zufriedenen Lächeln. Ich habe 35 erfolgreiche Jahre bei der «GZB/Coop Bank/Bank Coop/Bank Cler» erleben dürfen. Besonders geblieben sind mir die vielen positiven, bereichernden und inspirierenden Gespräche mit Kunden und Kollegen. Darüber könnte ich ein dickes Buch schreiben!

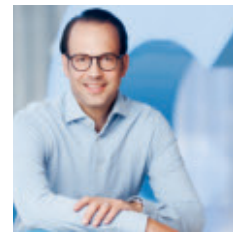
Sepp Walser, pensioniert, ehemaliger Leiter Geschäftsstelle Biel



AusZeit – dort kann ich am besten abschalten:

Meine Rückzugsorte, an denen ich mich «frei» fühle, sind zweifellos die Natur in all ihren Formen: in den Bergen zusammen mit meinem Partner, vor allem auf den Skiern, oder am Meer in Verbindung mit den Meeresbewohnern. Vergessen, wie die Zeit vergeht und dabei Leichtigkeit und Freiheit finden.

Romana Cantieni, Kundenberaterin Privatkunden, Geschäftsstelle Lugano



Ich vergesse die Zeit, wenn

... ich meinen Kindern beim Philosophieren über die komplizierten Dinge der Welt zuhöre,
... ich mit meiner Familie im Sommer am Strand von Marbella die Sonne geniesse,
... ich mit meiner Frau einen romantischen Abendspaziergang mache und wir unsere Gedanken austauschen,
... ich mit Larve und Kostüm an der Fasnacht durch Basels Gassen trommle,
... ich mit meinen Skiern am frühen Morgen die tiefverschneiten Berge des Berner Oberlands hinunterfahre,
... ich im Zug sitze und durch die schöne Schweiz fahre, um unsere Geschäftsstellen zu besuchen.

Samuel Meyer, CEO und Leiter Vertrieb

Eiszeit

Glace, Eis, Gelato, Glatsch, Glacé, Ice Cream – egal wie man es nennt, es ist eiskalt auf der Zunge, dann im Gaumen, dann im Hals und dann ist die Erfrischung perfekt.

Die erste Glace

Bereits im antiken China wurde Eiskaltes genascht. Und auch die alten Griechen kühlten sich mit, wie sie es nannten, Gletscherschnee ab. Damalige Top-Seller waren Früchte, Honig- und Rosenwasser-Aromen. Die römischen Kaiser liessen sich gar von Schnellläufern Schnee und Eis von den Apenninen zur Glace-Herstellung bringen.

1686 eröffnete ein italienischer Koch von Louis XIV. in Paris das erste Café mit Glace auf der Dessertkarte. Um 1700 wurde Speiseeis auch in anderen

europäischen Kaffeehäusern bekannt. Den Sprung über den grossen Teich schaffte die kalte Delikatesse dann 1770, mit der Eröffnung der ersten Gelateria in New York. Der erste Präsident der USA, George Washington, kaufte sich 1780 eine Eismaschine für zu Hause und verhalf so der Ice Cream zur landesweiten Popularität. 1799 öffnete dann auch die erste Eisdiele in Deutschland, genauer in Hamburg, ihre Türen.

Bis Carl von Linde 1876 die Kältemaschine erfand, war man auf Stangeneis aus dem Winter angewiesen, das in Eiskellern bis zum Sommer aufbewahrt wurde. Mit seiner Erfindung war Kälte nun immer und jederzeit verfügbar, was der Glace zum endgültigen Durchbruch als Massenware verhalf.

Steiler Flug

Eines der beliebtesten Glaces der Schweiz, nicht nur bei Kindern, ist die «Rakete». Den richtigen Riecher dafür hatte Nestlé-Tochter Frisco 1969 – also zeitgleich mit der Mondlandung.



Die ersten Glace-to-go haben wohl italienische Immigranten in Grossbritannien angeboten. Sie verkauften ab 1870 auf den Strassen Gelati an kleinen fahrbaren Ständen und wurden «hokey-pokey men» genannt, was ähnlich klingt wie der italienische Aufruf «gelati, ecco un poco» («hier ein bisschen Eis»). Das erste Eis am Stiel oder auch Glacestängeli wurde 1923 vom US-amerikanischen Limonadenhersteller Frank Epperson patentiert. Als 11-Jähriger vergass er sein Glas Limonade mit Löffel draussen vor dem Haus. Als er es am Morgen wiederfand, war die Limonade zu Wassereis gefroren.

In der Schweiz wurde zum ersten Mal 1925 industriell hergestellte Glace verkauft und zwar von den Verbandsmolkereien Thun und Zürich (heute Emmi Schweiz AG). Anlass war die damalige Landesausstellung. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Glaceproduktion praktisch eingestellt und erst nach 1945 wieder aufgenommen.

Blick über den Cornet-Rand

Vanille, Schoggi, Erdbeere, Pistazie und Stracciatella sind Dauerrenner, nicht nur bei uns in der Schweiz, auch bei unseren Nachbarn.

Die Deutschen mögen zudem besonders ihr Amarena (Sahne-Kirsche) und Spaghetti-Eis (Vanilleglace mit Erdbeersauce).

Die Italiener bevorzugen echte Spaghetti, dafür findet man auf italienischen Dessertkarten oft Mandorla (Mandel), Spumoni (drei Schichten mit Kirsche, Pistazie und Schokolade, kandierten Früchten und Nüssen) und Bacio (Schokolade und Haselnuss).

Die Franzosen und Belgier haben ein Faible für Mokka-Glace.

In den USA sind Glacesorten mit Cookie-Stücken drin und Shaved Ice (von einem Eisblock abgeschabtes Eis, vermischt mit Sirup) seit Jahren hoch im Kurs.

Brainfreeze Tipp

Lassen Sie sich genügend Zeit beim Geniessen Ihrer Glace. Studien haben bewiesen, dass sich so der Brainfreeze (dt. Gehirnfrost) verhindern lässt. Die stechenden Kältekopfschmerzen werden auch «Ice Cream Headache» genannt, da sie bei rund einem Drittel der Menschen ganz plötzlich beim Essen einer Glace oder Trinken eines eisgekühlten Getränks auftreten. Nach ein paar Sekunden sind sie aber auch wieder verschwunden.

Was ist besonders cool?

Die Glace-Trends

Mochi: Die klassischen Mochi sind kleine, mit Cremes gefüllte Reiskuchen, die in Japan zum Neujahrsfest genossen werden. Gefüllt mit Glace und eisgekühlt entzücken sie seit Kurzem auch ausserhalb von Japan viele Gaumen.

Frittierte Glace (fried ice cream): Bei diesem traditionellen thailändischen Dessert wird eine

tiefgefrorene Glacekugel, umgeben von einem dünnen Teig, kurz in die Fritteuse gehalten.

Rolleis (stir-fried ice cream): Die Glacemasse wird dünn auf eine glatte, bis auf -35°C gekühlte Platte gegossen. Die gefrorene Masse wird abgeschabt, geglättet, vermischt, gehackt und schliesslich aufgerollt. Rolleis wird immer frisch zubereitet und ist besonders cremig, denn durch die schnelle Zubereitungszeit können sich keine Eiskristalle bilden.

Glace mit speziellen Noten: Immer beliebter sind Glace mit Kräutern und Gewürzen, wie zum Beispiel Mango-Chili oder Stracciatella-Rosmarin. Ein weiterer

Hype aus Japan ist Softeis mit Meersalz.

Waffeln mal anders: Fish ice cream (Taiyaki) waren ursprünglich japanische Waffeln in Fischform, die mit einer süssen roten Sauce gefüllt wurden. In den USA füllt man diese nun mit leckerem Softeis. Und wer es lieber etwas traditioneller mag, schneidet ein Croissant auf und füllt es mit einer Kugel Glace. Oder man macht es wie die Sizilianer und nimmt eine luftig-süsse Brioche. «Brioche con Gelato» wird im Süden Italiens bereits zum Frühstück genossen. Was für ein erfrischender und köstlicher Start in den Tag!

Vegane Glace: Sorbets sind meist von Natur aus vegan und waren

ursprünglich eigentlich die wahre Glace. Früher wurden Schokoladen- und Nussglace immer als Sorbets zubereitet. Denn Kakao und Nüsse enthalten bereits genug Fett und Geschmack, sodass sie nicht unbedingt den Zusatz von Milch oder Rahm benötigen. Und falls nötig können Milch und Rahm durch Mandel-, Hafer- oder Kokosmilch sowie durch Raps- oder Sonnenblumenöl ersetzt werden.

Wettbewerb

Welches ist Ihre Lieblingsglace? Stimmen Sie bis zum 30. Juni 2023 ab unter www.cler.ch/eiszeit und gewinnen Sie mit etwas Glück einen Glacegutschein von Gelati Gasparini im Wert von 150 CHF für Ihre persönliche Glaceparty!



Für immer und ewig

Es ist höchste Zeit für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren Ressourcen. Wie das geht, macht die Natur vor. In ihr gedeiht alles im Überfluss, ohne dass Abfälle anfallen. Ihre Kreisläufe sind Vorbild für die Abwassernutzung, den Einkauf ohne viel Verpackungsmaterial und eine Waldnutzung, die nicht auf den Holzweg führt.

Den Moment genießen

Ewiger Kreislauf? Beim bloßen Gedanken daran kann einem schwindlig werden. Das sagt zumindest der Philosoph und Publizist Ludwig Hasler: «Wir leben in der Endlichkeit und sind gar nicht in der Position, zeitlos, geschweige denn ewig, zu denken.»

In den vorchristlichen Kulturen hingegen war das anders. Man sah die Zeit als ewigen Kreislauf, als Rhythmus des Lebens und wählte als Symbol dafür das Rad, das keinen Anfang und kein Ende hat.

Vom Kreislauf zum Pfeil

Das ist heute anders, erklärt Ludwig Hasler: «In der christlich geprägten Kultur ist die Zeit ein Pfeil, also ein

Zeitstrahl. Zeit wird zur Geschichte, die vorwärtsstrebt. Die Vorstellung des ewigen Kreislaufes wurde ausgehebelt.» Mit der Schöpfung gab es einen Anfangspunkt. Das Jüngste Gericht setzte den Schlusspunkt, ergänzt Hasler.

Im 18. Jahrhundert säkularisierte die Aufklärung dieses Szenario. Der Mensch kippte Gott aus dem Spiel und ersetzte ihn mit Fortschritt, der nach immer neuen Zielsetzungen verlangt: reicher, schöner, schneller, gesünder. «Seither geben wir uns den Takt vor», sagt der Philosoph. «Wir lassen uns von den selbst gesetzten Zielen hetzen und riskieren dabei, unter die Räder dieses Taktes zu geraten. Ich erinnere an Charlie Chaplin im Filmklassiker «Modern Times». Das Ziel rechtfertigt alles, die Zukunft frisst die Gegenwart.»

Wenn wir nicht im Augenblick leben, spielt die Zeit immer gegen uns – sinniert Hasler. Und wir drehen uns höchstens emotional im Kreis. ●



Dr. Ludwig Hasler ist Universalgelehrter – Physiker, Publizist, Philosoph.





Toni Jäger kennt den Churer Wald wie kein Zweiter. Er leitet als Förster die Abteilung Wald und Alpen.

Eine bäumige Angelegenheit

Toni Jäger ist ein alter Hase. Seit 41 Jahren kümmert sich der Förster um den Churer Wald, heute ist er Leiter Abteilung Wald und Alpen.

Mit seinem Team pflegt er 3 700 Hektaren Wald. Viel Arbeit zwar, doch Toni Jäger ist fasziniert von seinem Arbeitsort, der sich ständig verändert. «Im Churer Wald wachsen pro Tag zwei Sattelschlepper (40 Tonnen) Holz nach. Das muss man sich einmal vorstellen!»

Nachhaltige Holznutzung
Jährlich werden über 12 500 Kubikmeter Holz aus dem Churer Wald genutzt. Aus Sicht des Försters allerdings zu wenig effizient. «Der Kreislauf Wald funktioniert dann, wenn wir das Holz mehrfach nutzen. Zuerst als unbehandelter Baustoff, dann als Verpackungsmaterial und schliesslich als Heizstoff», erklärt Toni Jäger. «Wird mit Holz geheizt, schliesst sich der Kreislauf, da die Verbrennung gleich viel CO₂ freisetzt, wie die Bäume im Verlauf ihres Wachstums der Atmosphäre entzogen haben.»

Diversität im Schutzwald
Der Churer Wald besteht zu 80% aus Schutzwald. Also aus

Wald, der Menschen, Tiere und Infrastrukturen vor Lawinen, Steinschlag und Hangrutsch schützt.

«Wir brauchen für den Schutzwald möglichst viele einheimische Baumarten in unterschiedlichem Alter auf möglichst kleinem Raum», erklärt der Förster die Ausgangslage. Die Vielfalt der Baumarten gilt es zu fördern, weil Käferbefall oder Krankheiten oft artspezifisch sind. Bestände der Schutzwald nur aus einer Baumart, wäre der ganze Schutzwald gefährdet.

Die Verjüngung des Waldes ist ebenfalls wichtig, so Jäger. «Wir warten nicht, bis die Bäume wegen Alterschwäche von selbst umfallen, sondern schaffen mit dem Holzschlag punktuell Platz für nachwachsende Jungbäume.»

Toni Jäger betont aber, dass es die alten Bäume, die teilweise bis zu 400 Jahre alt werden, dennoch braucht. «Es ist die Durchmischung, die zählt», so der Förster. «Wir greifen ein Stück weit in den natürlichen Kreislauf ein. Doch nur so kann der Schutzwald seine Funktion dauerhaft erfüllen.» ●

Der Kreislauf im Öko-Lädli

Die Kreislaufwirtschaft orientiert sich an der Natur als Vorbild. Das Ziel ist ein geschlossener Kreislauf, in dem es keine oder kaum Abfälle gibt. Eine Idee, welche die 31-jährige Marion Schiess schon lange begeistert. Allerdings wollte sie nicht bei der Idee stehen bleiben und schritt vor mehr als drei Jahren zur Tat. Mit der



Marion Schiess arbeitete als gelernte Arbeitsagodin und Köchin, bis sie den Unverpackt-Laden «Ganzohni» eröffnete.

Unterstützung von Freunden eröffnete sie den ersten Unverpackt-Laden in St. Gallen, den «Ganzohni».

«Wir verkaufen qualitativ hochstehende Produkte, die dem Nachhaltigkeitsgedanken entsprechen: regional, saisonal, fair produziert und mit kurzen Transportwegen», erklärt die Geschäftsführerin das Prinzip von «Ganzohni». Den grössten Teil der Produkte bietet sie ohne Verpackung an. «Die Kundschaft bringt ihre eigenen Behälter mit und füllt Müesli, Tee oder Teigwaren in der gewünschten Menge ab», so Schiess. Das braucht Zeit. «Die Kundinnen und Kunden sollen stressfrei und achtsam einkaufen.»

Nicht mit dem Mahnfinger

Der «Ganzohni»-Laden regt an, den eigenen Konsum zu überdenken. Mit ihrem Konzept setzt Marion Schiess ein Zeichen gegen den Verpackungswahn und für die Natur. 100% ökologisch und nachhaltig bleibt aber auch bei «Ganzohni» Wunschdenken. «Dörrfrüchte in Grossmengen aus dem Ausland gibt es im Einkauf, aus Schutz vor Schädlingen, noch nicht plastikfrei. Trotzdem bieten wir sie in unserem Laden an»,



nennt Marion Schiess ein Beispiel. «Wir wollen den Leuten nicht dauernd ein schlechtes Gewissen einreden.»

Sie selbst lebte eine Zeit lang sehr konsequent. «Ich fragte mich Dinge wie: Darf ich an ein Festival, das Getränke in Plastikbechern ausschenkt? Irgendwann merkte ich, dass ich mich immer mehr isolierte. Heute habe ich eine gesunde Balance gefunden.» Sie isst auch mal eine Tüte Chips, ohne das Gefühl zu haben, sich rechtfertigen zu müssen.

Ein Minimum an Abfall

Ganz ohne Abfall geht es auch bei «Ganzohni» nicht. «Wir füllen pro Woche einen 35-Liter-Abfallsack. Und einen kleinen Kübel mit Kompost.» Frischwaren, die nicht mehr lange haltbar sind, verwenden Marion Schiess und ihr Team für das tägliche Mittagsmenü. Bleibt doch mal etwas übrig, werden das Gemüse und die Früchte eingemacht und kommen entweder in den Verkauf oder in die Küchen des Ganzohni-Teams. Ein Team, das bereit ist, wirtschaftliche Einbussen hinzunehmen, um den Traum von «Ganzohni» zu leben. ●

Abwasser, eine saubere Sache!

Das köstlichste Trinkwasser fliesst meist von den Wäldern zu uns. Denn der Waldboden bildet einen hochwirksamen Filter. Durch verschiedene Schichten bauen Bakterien die Verunreinigungen im Regenwasser biologisch ab.

Waldboden als Wasserfilter

Genau das macht sich die IWB in der Stadt Basel bei der Trinkwasseraufbereitung pionierhaft zunutze. Wasser aus dem Rhein gelangt im Landschaftspark «Langen Erlen» in Schnellfilteranlagen. Anschliessend fliesst es in Wässerstellen, wo das gefilterte Wasser im Waldboden versickert und natürlich gereinigt wird. Viele Stoffe, die nicht ins Trinkwasser gehören, bleiben im Boden zurück und werden abgebaut.

Das Wasser – inzwischen in bester Trinkqualität – vermischt sich mit dem natürlichen Grundwasser. Brunnen befördern es in die Trinkwasserproduktion, wo ein Aktivkohlefilter noch geringste Spuren unerwünschter Stoffe entfernt. Nach einer letzten Behandlung, welche Korrosionsschäden in Leitungen und Geräten verhindert, gelangt das Trinkwasser in die Haushalte.

Gelb, braun oder grau?

Doch auch Fäkalien und Schmutzwasser haben ihre Funktion. Sie prägen den Job von Kai Udert, Nährstofftechnologe an der Eawag, dem Wasserforschungsinstitut der ETH. Sein Forschungsgebiet: die effiziente Nutzung der Abwasserressourcen.

Der Forscher unterscheidet zwischen unterschiedlichen Abwasserströmen: Gelbwasser (Urin), Braunwasser (Kot) und Grauwasser. Zum Grauwasser zählt nur leicht verschmutztes Wasser, das beim Händewaschen, beim Duschen, Baden, von der Waschmaschine und vom Geschirrspüler entsteht. «Mit einer Grauwassernutzungsanlage kann das Wasser nur mit aufwendiger Technik zum Trinken verwendet werden, aber für



Prof. Dr. Kai Udert forscht an der Eawag an der Ressourcenrückgewinnung aus Abwasser.

die Toilettenspülung oder zum Bewässern des Gartens reicht es allemal», erklärt Kai Udert. «Zudem eignet sich Grauwasser auch für die Wärmerückgewinnung.»

Bei Fäkalien nicht die Nase rümpfen

Aus Urin lässt sich laut dem Abwassertechnologen hochwertiger Dünger herstellen. «Urin enthält viel Stickstoff, Kalium und Phosphor – Stoffe, die Pflanzen für das Wachstum brauchen.» Durch Nahrung führen wir unseren Zellen immer wieder neue Nährstoffe zu. Überflüssige Nährstoffe scheiden wir über den Urin aus. Ein spezielles Verfahren sorgt dafür, dass der Dünger nicht stinkt und keine schädlichen Stoffe enthält, erklärt Kai Udert. «Der Urin wird stabilisiert, ohne dass die Nährstoffe verloren gehen. Durch Erhitzung werden Krankheitserreger abgetötet.» Der «Urin-Dünger» – an sich eine alte Idee – ist bereits in der Schweiz, im Fürstentum Liechtenstein und in Österreich zugelassen. ●



2022

Erneute Verleihung Fair-ON-Pay+-Zertifikat

Partnerin von **EqualVoice United 2025**

2020

Die Einhaltung der Lohngleichheit wird seit 2017 von einer unabhängigen Stelle regelmässig geprüft und mit dem **Fair-ON-Pay+-Zertifikat** bestätigt.

2017

Erfolgreicher Abschluss des **Lohngleichheitsdialogs** (SQS-Zertifikat «Fair Compensation»)

Erhöhung des Vaterschaftsurlaubs auf zwei Wochen (als eines der ersten Finanzunternehmen) und Möglichkeit von unbezahltem Mutterschafts-/Vaterschaftsurlaub

2016

Seit 2016: Förderung des Programms **«Women Back to Business»** der Universität St. Gallen

2012–2016: Teilnahme am **Lohngleichheitsdialog** zur Senkung der unerklärbaren Lohndifferenzen zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

2012

Rezertifizierung «familienbewusstes Unternehmen», Start Lohngleichheitsdialog und Unterzeichnung der **Women Empowerment Principles** der UNO

2011

Chancengleichheitspreis beider Basel 2011

2008

Finalist **Schweizer Fairness-Preis**, Kategorie >100 Mitarbeitende

2007

Zertifizierung **«familienbewusstes Unternehmen»** als erstes Schweizer Finanzinstitut und **Prix famille entreprise** in der Region Biel-Seeland – Berner Jura

2006

Seit 2006: Mitglied **Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel**

2005

Prix Egalité, ein durch den Kaufmännischen Verband Schweiz verliehener Preis für Unternehmen, die sich für die Gleichstellung von Mann und Frau einsetzen



Weil sie so kostbar ist...

... unsere Zeit – sollte sie so sinnvoll wie möglich genutzt werden. Freizeit und Beruf unter einen Hut zu bringen, kann hin und wieder herausfordernd sein.

Die Bank Cler unterstützt ihre Mitarbeitenden bei der Vereinbarkeit von Arbeit- und Privatleben: mit flexiblen Arbeitszeitmodellen, der Möglichkeit von Homeoffice in vielen Tätigkeiten, der Förderung von Teilzeitarbeit und Jobsharing-Angeboten oder der Option, unbezahlten Urlaub zu beziehen.

Als Arbeitgeberin wollen wir einen Beitrag leisten, die Diversität auf allen Ebenen zu erhöhen. Beispielsweise beraten wir Frauen bereits vor der Mutterschaft bezüglich ihrer Karriereplanung. Dabei sprechen wir auch über Optionen, wie die Führungskarriere ohne grosse Unterbrüche fortgesetzt werden kann. In diesem Kontext ist es wichtig, traditionelle Rollenbilder zu hinterfragen.

Vorreiterin seit über 15 Jahren

Themen wie Familienfreundlichkeit, Diversity und Förderung von Frauen sind für die Bank Cler Teil ihrer Geschichte und in der Kultur verankert. Mehrmals waren wir Vorreiterin in der Finanzbranche, beispielsweise mit dem Prix Egalité, der Auszeichnung als familienbewusstes Unternehmen oder bei der Teilnahme am Lohngleichheitsdialog. Indem wir jede Stellenanzeige in weiblicher Form ausschreiben, erhöhen wir unseren Anteil an weiblichen Mitarbeitenden und damit die Vielfalt im Unternehmen auf allen Ebenen. Weil wir von Diversity und ihren Vorteilen überzeugt sind, bleiben wir dran.

Wie wird Vereinbarkeit definiert?

Einfach ausgedrückt: die Möglichkeit, etwas mit etwas anderem in Einklang zu bringen. Zum Beispiel sich zugleich Beruf, Karriere und dem Leben in der Familie, der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Personen, Hobbys und der Freizeit im Allgemeinen zu widmen.

Nachhaltig engagiert

Der Zeit voraus



Das Thema Nachhaltigkeit ist seit rund 20 Jahren in unserer Strategie verankert. Als eine der ersten Schweizer Banken haben wir damit begonnen, Nachhaltigkeit bei Anlagen, in der Vermögensverwaltung, bei Finanzierungen, durch Sensibilisierung der Mitarbeitenden und bei der Nutzung von erneuerbaren Energien umzusetzen. Dieses Thema steht ganz oben auf unserer Prioritätenliste, auch heute.

«Banken tragen die Verantwortung, was mit dem Geld ihrer Anlegerinnen und ihrer Sparer geschieht und wohin es fließt. Sie müssen darauf achten, dass von ihnen finanzierte Projekte und Unternehmen klima- und sozialverträglich sind.»



Martin Rohner ist seit dem 1. Januar 2023 Vorsitzender des Nachhaltigkeitsbeirats der Bank Cler. Er ist Executive Director der Global Alliance for Banking on Values, einem unabhängigen Netzwerk nachhaltiger Banken, und Mitglied des Verwaltungsrats des Beratungsunternehmens Ecos, das sich auf Nachhaltigkeit spezialisiert.

Der Beirat Nachhaltigkeit berät die Bank Cler bei ethischen, sozialen und ökologischen Fragen. Er begleitet den Konzern bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie.



Klimaneutral im Betrieb
2022 erhielt die Bank Cler zum fünften Mal das Gütezeichen «Certified CO₂ NEUTRAL» von Swiss Climate. Das Label erhalten Unternehmen, welche eine vollständige Treibhausbilanz erstellen, ihre Emissionen weitreichend senken und die noch verbleibenden mithilfe eines zertifizierten Klimaschutzprojekts kompensieren.

Gemeinsames CAS mit der FHNW

Wir machen uns heute fit für das globale Thema «Nachhaltigkeit», damit wir morgen einen Schritt voraus sind. Der Konzern BKB hat zusammen mit der Hochschule für Wirtschaft FHNW den CAS-Lehrgang Sustainable Finance entwickelt. Das Fortbildungsangebot für Nachhaltigkeit im Bankgeschäft startete erstmalig im Herbst 2022. Wir schulen damit unsere Mitarbeitenden und stellen das Wissen seit diesem Frühling auch Fachkräften ausserhalb der Bank, interessierten Kunden und Partnern zur Verfügung. Denn als Bank tragen wir zu einer ökologischen, wirtschaftlichen und sozial nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft bei.



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

«Dr Batze und s Weggli»

Sie möchten nachhaltig anlegen und gleichzeitig attraktive Renditechancen? Genau für diesen Zweck gibt es unsere nachhaltigen Anlagelösungen. Sie investieren mit Ihrem Kapital in jene Firmen, die Ressourcen sparsam nutzen, fair mit den Mitarbeitenden umgehen und auf innovative Produkte und Dienstleistungen setzen. Unsere nachhaltigen Anlagelösungen wurden auch 2022 von der Ratingagentur MSCI ESG mit dem Prädikat AA ausgezeichnet. Die Anlagelösungen der Bank Cler gehören damit zu den führenden nachhaltigen Anlagefonds.

Schon ab 1 CHF
Startkapital profitieren
Sie bei uns von einer
professionellen Vermögensverwaltung.
Welche nachhaltige
Anlagelösung passt
am besten zu Ihnen?



*siehe Seite 3.

Zeit für andere



Mit unseren Corporate Volunteering Days möchten wir der Gesellschaft etwas zurückgeben. Bei unseren letzten beiden Einsätzen haben Mitarbeitende der Bank Cler ihre Ärmel freiwillig hochgekrempelt. Sie unterstützten mit ihrem Einsatz zwei Bergbauerfamilien, die sich in der arbeitsintensiven Zeit keine Mitarbeitenden leisten konnten. Tatkräftig angepackt haben auch unsere Lernenden im zweiten Lehrjahr. Während einer Woche haben sie mit dem Forstbetrieb Frenkentäler wertvolle Arbeit zum Schutz des Waldes verrichtet!



Gemeinsam etwas bewirken

Seit 1. Januar 2021 gibt die Bank Cler für jeden Franken, den Zak-Plus-Kundinnen und -Kunden mit ihrer Zak Visa Debitkarte ausgeben, 0,2 Rappen an ein Klimaschutzprojekt weiter. Dank Zak Green Impact konnten wir so in der Schweiz und auf der Insel Borneo (Indonesien) wertvolle Waldflächen in der Grösse von 124 Fussballfeldern erhalten. Damit wurden per Ende 2022 insgesamt 1 750 Tonnen CO₂ kompensiert.

2023 fiel die Wahl unserer Zak-User bei der Abstimmung auf ein Projekt, bei welchem Humusschichten auf landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Schweiz und in Deutschland wiederaufgebaut werden. Humusböden können grosse Mengen an CO₂ aufnehmen und binden, wodurch der Klimawandel direkt bekämpft wird.

Mehr zum aktuellen Zak Green Impact Projekt:



Lohnungleichheit – selbstverständlich und immer noch



Als eine der ersten Banken in der Schweiz lassen wir uns seit 2017 regelmässig durch einen externen Partner betreffend Lohnungleichheit von Frauen und Männern zertifizieren. Das Zertifikat «Fair-ON-Pay+» bestätigt, dass wir die Lohnungleichheit enthalten und die unerklärte Lohndifferenz weniger als 5% beträgt.



Schweizer Uhren, die den Takt vorgeben

Audemars Piguet, Baume & Mercier, Blancpain, Breguet, Breitling, Carl F. Bucherer, Certina, Chopard, Ebel, Girard-Perregaux, Hublot, IWC, Jaeger-LeCoultre, Longines, Maurice Lacroix, Omega, Patek Philippe, Piaget, Rado, Raymond Weil, Rolex, Swatch, TAG Heuer, Tissot, Vacheron Constantin, Zenith... es gibt in der Schweiz rund 700 Unternehmen der Uhrenindustrie. Aber die Schweiz hat noch mehr zu bieten als nur die bekanntesten Armbanduhren der Welt.

① Bahnhofsuhr

Die Firma Apple verwendet die Schweizer Bahnhofsuhr als Zeitanzeige auf dem iPhone und iPad. Ihr Schöpfer, Hans Hilfiker, hat die Uhr ursprünglich 1944 für die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) entworfen. Besonderes Kennzeichen des Designklassikers ist der rote, springende Sekundenzeiger, der die Form einer Signalkelle hat. Und nicht zu vergessen, die «schleichende Sekunde»:

Der Sekundenzeiger läuft etwas zu schnell, sodass er zu jeder vollen Minute 1,5 Sekunden «warten» muss. Sein minütlicher Stopp soll für die nötige Ruhe sorgen und die pünktliche Zugabfertigung erleichtern.

② Zytglogge-Uhrwerk

Im Zentrum von Bern steht der Zeitglockenturm. Im Mittelalter bildete er ein Tor der Stadtmauer. Zu Ansehen gelangte er durch eine Glocke und ein Uhrwerk von Waffenschlosser Kaspar Brunner. Dieses gibt immer noch den Takt an und ist heute noch in seiner Robustheit, Bauweise und Grösse einmalig.

③ Musikdose

Nichts lässt Babys süsser träumen als sanfte Töne aus einer Musikdose. Wer hat's erfunden? Der Uhrmacher Antoine Favre Salomon. Mit klingenden Stahlzungen konstruierte er eine musizierende Taschenuhr. Seither gilt er als Vater der Musikdose. Produziert wurde in der Umgebung von Sainte-Croix im Waadtländer Jura – bis heute das Weltzentrum der Musikautomaten.

④ Sonnenuhr

Auf 2456 Meter über Meer, also etwas näher bei der Sonne als die meisten anderen Sonnenuhren dieser Welt, befindet sich die genaueste unter ihnen. Wer sich nicht

von dem atemberaubenden Oberengadiner Panorama auf Muottas Muragl ablenken lässt, kann die Zeit auf unglaubliche 10 Sekunden genau ablesen. «SINE SOLE SILEO» (lat. «ohne Sonne schweige ich») funktioniert im Sommer als Sonnenuhr und im Winter als fast genauso exakte Monduhr.

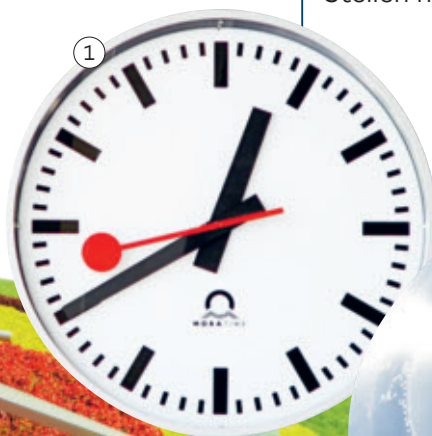
⑤ Horloge fleurie

Nirgends blüht die Zeit schöner als mitten in der Stadt Genf, im Jardin Anglais. Über 6500 Pflanzen bilden hier eine Blumenuhr mit einem Durchmesser von 5 Metern. Das Ziffernblatt passt sich den Jahreszeiten an. Der Sekundenzeiger misst 2,5 Meter und ist somit der längste der Welt.



Insiderwissen für ganz Pünktliche

Seit 1967 wird die Einheit der Zeit, die Sekunde, nicht mehr durch die Drehung der Erde um die eigene Achse bestimmt, sondern mittels einer Eigenschaft des Cäsium-Atoms. An der Conférence Générale des Poids et Mesures wurde damals in Paris die Sekunde neu definiert. Weil die Schwingungen in Cäsium-Atomen so regelmässig sind, können Atomuhren die Zeit höchst genau messen – die besten bis auf 16 Stellen nach dem Komma.





Hauptsitz

Bank Cler AG
Aeschenplatz 3
4002 Basel

Beratungscenter

Mo–Fr 8 bis 18 Uhr
0800 88 99 66
www.cler.ch/kontakt

Geschäftsstellen

5001 **Aarau**
Kasinostrasse 17

4002 **Basel**
Aeschenplatz 3

6501 **Bellinzona**
Piazza Nosetto 3

3011 **Bern**
Amthausgasse 20

2501 **Biel**
Bahnhofstrasse 33

7002 **Chur**
Masanserstrasse 17

1700 **Fribourg**
35, Rue de Romont

1204 **Genève**
6-8, Place Longemalle

2301 **La Chaux-de-Fonds**
30, Avenue Léopold-Robert

1003 **Lausanne**
21, Rue Saint-Laurent

6600 **Locarno**
Piazza Grande 5

6900 **Lugano**
Via Emilio Bossi 1

6002 **Luzern**
Morgartenstrasse 5

2001 **Neuchâtel**
3, Rue du Temple-Neuf

4603 **Olten**
Kirchgasse 9

9001 **St. Gallen**
Vadianstrasse 13

8201 **Schaffhausen**
Vordergasse 54

1951 **Sion**
46, Place du Midi

4500 **Solothurn**
Westbahnhofstrasse 1

3600 **Thun**
Bälliz 59

1800 **Vevey**
8, Rue du Théâtre

8400 **Winterthur**
Bahnhofplatz 12

6302 **Zug**
Alpenstrasse 9

8001 **Zürich**
Uraniastrasse 6

Zeit, etwas zurück- zugeben.



Wir unterstützen junge Talente!

Wir engagieren uns seit eh und je für die Schweiz. Hier leben unsere Kundinnen und Kunden und unsere Mitarbeitenden. Hier sind wir zu Hause, hier betreiben wir unser Geschäft. Deshalb finden wir es richtig, den Menschen in der Schweiz etwas zurückzugeben.

Warum gerade Musik?

Musik verbindet. Sie kennt keine Sprachgrenzen, sie verbindet Jung und Alt, Frauen und Männer, Stadt und Land. Das gefällt uns. Und damit die Schweizer Musikszene vielfältig und lebendig bleibt, fördern wir den Nachwuchs: angehende Bands, Solo-Acts und Orchestermusiker. Von Pop und Rock bis zur Klassik.

Wir fördern junge Musike- rinnen und Musiker in der Schweiz.

Wir sponsern riser. und das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester. Dabei feiern wir die jungen Talente nicht nur bei einer einmaligen Preisvergabe, sondern begleiten sie national und nachhaltig, während dem wohl wichtigsten Abschnitt ihrer Karriere. Damit geben wir dem Musiknachwuchs noch mehr Schub.

It's showtime

riser. Stages for Rising Artists



«riser.» bietet jungen Schweizer Musikerinnen und Musiker mit grossem künstlerischen Potenzial die einzigartige Chance, von einem breiten Publikum gehört zu werden und eine Karriere zu starten. Die jungen, aufstrebenden Künstlerinnen und Künstler treten schweizweit in Clubs, bei Festivals und anderen Kulturstätten wie Secret Island auf. Darüber hinaus erhalten sie eine grosse mediale Präsenz, um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und die künstlerische Entfaltung nachhaltig zu fördern.

Mehr dazu unter
www.riser.ch

Schweizer Jugend- Sinfonie- Orchester



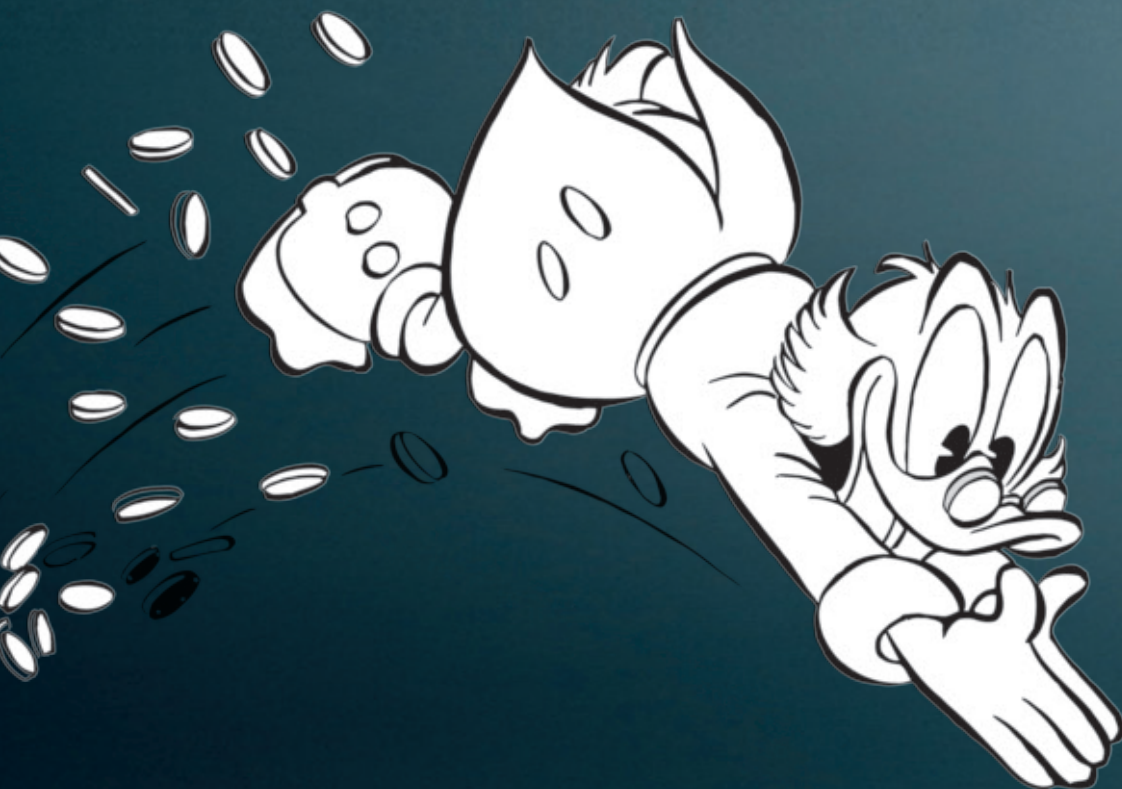
Das Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester (SJSO) ist ein Orchester der besonderen Art: es vereint Musikerinnen und Musiker aus allen vier Landesteilen der Schweiz. Die Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren wachsen zu einem harmonischen Orchester zusammen und gehen zwei Mal im Jahr auf Tournee.

Seit 2018 ist die Bank Cler Hauptsponsorin des SJSO. Mit diesem Engagement können wir der Schweiz gleich dreifach etwas zurückgeben: frischen Wind in die Musikszene bringen, junge Talente fördern und das Schweizer Kulturleben bereichern.

Mehr Infos, auch zur aktuellen Tournee: www.sjsso.ch

«Zeit, über Geld zu reden», fragt dieses Magazin treuherzig und weiss genau, «Zeit kostet Geld»! Sowohl Zeit als auch Geld sind unergründliche Themen, aber indem ich das hier schreibe, bekomme ich immerhin «Geld, um über Zeit zu reden». Zum Beispiel über meine Jugendzeit. Ich frage mich nämlich, wie alt ich war, als ich erstmals den Begriff Geld bewusst wahrgenommen habe. War es das deprimierende Weihnachtsgeschenk meiner Tante (1 Paar Socken, darauf eine Tafel Schokolade und auf dieser ein aufgeklebter Fünfliber)?

Sicher nicht, aber mit dem Geld konnte ich Micky-Maus-Hefte kaufen, die mir in der Person einer reichen Ente den Begriff Geld näherbrachten: Dagobert Duck, der reichste Mann der Welt, Besitzer von 9 Phantastilliarden, 657 Zentrifugillionen Taler und 16 Kreuzern. Und der redete nicht nur über Geld, sondern badete darin. Wohl auch deshalb pflegte er einen durchaus emotionalen Approach zu diesem Thema: «Ich liebe das Knistern der Banknoten, das Klimpern der Goldstücke und den süssen Duft des Grosskapitals.»



Im Unterschied zu ihm reden die meisten nur schamhaft verkürzt über Geld. Unbeschwerter ist jeweils das Unterthema Geldvermehrung oder wie es der Banker nennt: Anlagestrategie. Warren Buffett redet da Klar-text: «I try to buy stock in businesses that are so wonderful that an idiot can run them. Because sooner or later, one will.» Bei uns im unsubventionierten Casinotheater Winterthur ist dieses nicht sooner or later, sondern Führungskonzept seit 20 Jahren. Und der Idiot bin ich. Das mag beunruhigend klingen, aber im Unterschied zu einigen Blue Chip Companies besteht das Casinotheater noch.

Vielleicht ist Schweigen über Geld ja wirklich Gold und viele Krisenfirmer würden noch existieren, wenn man sich darauf geeinigt hätte, einfach weiterhin nicht darüber zu reden. Und darum halte ich jetzt auch die Klappe.

«Vielleicht ist
Schweigen über
Geld ja wirklich
Gold...»



Viktor Giacobbo ist Komiker, Satiremacher, Moderator, Autor, Regisseur, Filmemacher, Produzent, Imitator, Talker, Schauspieler, Verwaltungsrat – und offenbar Sammler von Berufsbezeichnungen (Gabriel Vetter nennt ihn «Puffmutter des Schweizer Humors».) Für Viktors Spätprogramm, Giacobbo/Müller, Kinofilme («Ernstfall in Havanna», «Der Grosse Kanton»), Gründung des Casinotheaters Winterthur etc. erhielt er die verrücktesten Preise.



Bank
Banque
Banca

CLER